



FARBEN DER SCHÖPFUNG
Bilder zum Sonnengesang des Franz von Assisi

SYBILLE HERMANNNS

11. März bis 27. April 2025
im Forum am Dom

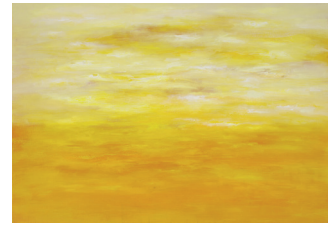
Eintritt frei | barrierefrei

DER SONNENGESANG
VON SYBILLE HERMANNNS

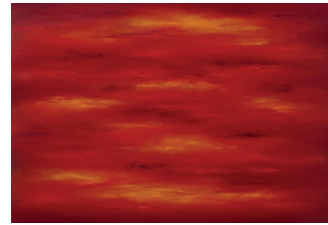
Zum Sonnengesang des Franz von Assisi hat die Osnabrücker Künstlerin Sybille Hermanns Farblandschaften in Öl gestaltet. Mit ihren Gemälden nimmt sie die schöpferische Inspiration des Sonnengesangs auf und öffnet Räume der Weite und Tiefe. Der Lobgesang wird durch ihre Kunstwerke zu einer Symphonie der Farben. Die Betrachtenden sind eingeladen, in diese Klangwelt einzutauchen und sich davon inspirieren zu lassen.

Sybille Hermanns Bilder sind von großer Intensität. Jedes Kunstwerk ist durch eine kraftvolle Farbgebung und einen eigenen Rhythmus geprägt. Farbe wächst, dehnt sich aus, verdichtet sich, nimmt sich zurück, verbindet sich mit Neuem. So entstehen meditative Farbwelten, in denen sich Raum und Zeit wie im Sonnengesang des Franz von Assisi vereinen und zugleich weiten.

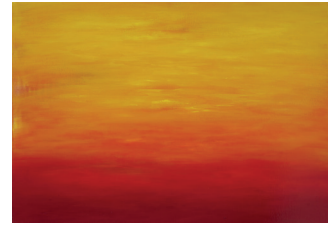
Beim Betrachten treten unterschiedliche Aspekte hervor: Die Farbe Rot wird mit Feuer verbunden, gleichzeitig steht sie für das Element Erde und kann bei bestimmten Lichtverhältnissen mit Wasser assoziiert werden. Die Bilder sind nicht eindeutig auf einzelne Strophen des Sonnengesangs bezogen, vielmehr auf das Gesamtgedicht. Der Klang der Bilder verbindet sich mit dem des Sonnengesangs und lässt verschiedenen Empfindungen, Eindrücken und Lesarten freien Raum. Vielschichtigkeit, Intensität, Ruhe, Balance und Bewegung – die Bilder nehmen die Betrachtenden mit auf eine spannende Entdeckungsreise



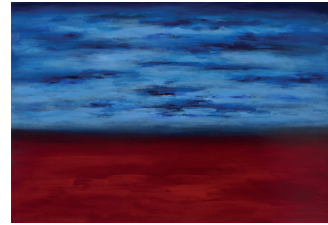
Balance



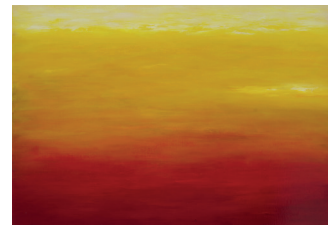
Kraft



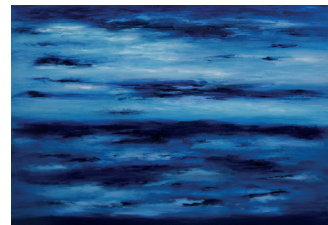
Polarität und Einheit



Intensität



Vielschichtigkeit



Ruhe und Beweglichkeit

Mit freundlicher Unterstützung von Haus Ohrbeck.

VERNISSAGE

Farben der Schöpfung

Bilder von Sybille Hermanns zum Sonnengesang des Franz von Assisi

Eröffnung der Ausstellung

Mi, 12. März 2025 | 19:30 Uhr | Forum am Dom

Sybille Hermanns, Dr. Martina Kreidler-Kos,
Br. Andreas Brands ofm, Dr. Daniela Engelhard
Jan-Christoph Janßen, Harfe

Um Anmeldung wird gebeten:

0541 318-280 | forumamdom@bistum-os.de
Dienstag bis Sonntag | 10:00 bis 18:00 Uhr
Domhof 12 | 49074 Osnabrück | forum-am-dom.de

gefördert durch



VITA SYBILLE HERMANNNS

1985 – 1992 Magister-Studium der Kunst- und Religionswissenschaften an der Universität Osnabrück, mehrfache Studienaufenthalte im Ausland,

seit 1998 selbstständig als freischaffende Künstlerin tätig.

Sybille Hermanns hat nach dem Studium mehrere Projekte sakraler Kunst realisiert, sie hat z.B. Kirchenwände und -fenster gestaltet und ist dafür 2002 ausgezeichnet worden. Zu ihren Projekten gehören u.a. „Kloster-Kunst-Landschaft“ (2000), ein künstlerisches Projekt des Landschaftsverbandes Osnabrücker Land für die Expo, Altar- und Marienfenster, St. Willehad, Esens (2002), Wandgemälde, St. Marien, Brandlecht (2003), „Himmelskönigin“, eine Installation aus Bild und Schrift für mehrere Klöster und Kirchen, (2004-2008).

Die Künstlerin ist für ihre farbintensiven Werke bekannt, deren dynamische Bildsprache Emotionen und Stimmungen mit einer hohen Sensibilität für Licht und Schatten einfängt.

Ihre Bilder werden in Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt.

Sie sind in Unternehmen und in privaten Sammlungen zu finden. Ihre Begeisterung für die Malerei gibt die Künstlerin an verschiedenen freien Akademien weiter.

Sybille Hermanns hat ihr Atelier in der Altstadt von Osnabrück.

DER SONNENGESANG

Franz von Assisi

Höchster, allmächtiger, guter Herr,
dein sind das Lob, die Herrlichkeit und Ehre
und jeglicher Segen.
Dir allein, Höchster, gebühren sie,
und kein Mensch ist würdig, dich zu nennen.

Gelobt seist du, mein Herr,
mit allen deinen Geschöpfen,
zumal dem Herrn Bruder Sonne,
welcher der Tag ist und durch
den du uns leuchtest.
Und schön ist er und strahlend
mit großem Glanz:
Von dir, Höchster, ein Sinnbild.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Schwester Mond und die Sterne;
am Himmel hast du sie gebildet,
klar und kostbar und schön.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Bruder Wind und durch Luft und Wolken
und heiteres und jegliches Wetter,
durch das du deinen Geschöpfen Unterhalt
gibst.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Schwester Wasser,
gar nützlich ist es und demütig
und kostbar und keusch.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Bruder Feuer,
durch das du die Nacht erleuchtest;
und schön ist es und fröhlich und kraftvoll
und stark.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch unsere Schwester, Mutter Erde,
die uns erhält und lenkt
und vielfältige Früchte hervorbringt
und bunte Blumen und Kräuter.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch jene, die verzeihen um deiner
Liebe willen
und Krankheit ertragen und Drangsal.
Selig jene, die solches ertragen in Frieden,
denn von dir, Höchster, werden sie
gekrönt.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch unsere Schwester,
den leiblichen Tod;
ihm kann kein Mensch lebend entrinnen.
Wehe jenen, die in tödlicher Sünde
sterben.
Selig jene, die er findet in deinem
heiligsten Willen,
denn der zweite Tod wird ihnen kein
Leid antun.

Lobt und preist meinen Herrn
und dankt ihm und dient ihm mit
großer Demut.

Aus: Dieter Berg, Leonhard Lehmann (Hg.),
„Franziskus-Quellen“ © 2009 Edition Coelde
in der Butzon & Bercker GmbH

DIE GESCHWISTERLICHE SCHÖPFUNG

Der Sonnengesang des hl. Franz von Assisi
(1182-1226)

Franz von Assisi ist ein Dichter. Mit dem Sonnengesang komponierte er ein helles, zärtliches Lied, das von seiner eindringlichen Kraft bis heute nichts verloren hat. Es ist ein poetisches Glaubensbekenntnis, das gesungene Vertrauen, dass Gott eine gute Welt erschaffen hat und sie leidenschaftlich liebt.

ZUR ENTSTEHUNG:

Man könnte meinen, ein glücklicher Mensch hätte diesen Text geschrieben. Doch Franziskus liegt im Winter 1224/25 viele Wochen schwerkrank in einer abgedunkelten Hütte nahe seiner Heimatstadt Assisi. Er kämpft mit großen Schmerzen und schweren Gedanken.

In einer Nacht müssen Dunkelheit und Verzweiflung besonders schlimm gewesen sein. Franziskus rettet sich ins Gebet und bekommt eine Verheißung geschenkt: „Wenn die Erde und das Weltall aus reinem Gold wären, würde dieser Schatz doch nur ein schwaches Abbild dessen sein, was das ewige Leben ausmacht.“ Das Herz des Schwerkranken wird weit. Dieser Zuspruch öffnet eine Perspektive über alle Mühe und alles Leid hinaus. Endlich weiß er wieder: Bei dieser Trostlosigkeit wird es nicht bleiben. Gott will die Fülle für uns, Licht und nie enden wollende Liebe. Zuversicht bricht in ihm auf, Worte finden sich, der Sonnengesang kann entstehen.

ZUM VERSTEHEN:

Das Lied lobt Gott mit und durch alle Geschöpfe. Die ersten Strophen nennen Sonne, Mond und Sterne. Sie weisen mit dem Himmel auf Gottes eigenen Bereich hin. Dann wird die irdische Welt mit den vier Elementen gepriesen: Aus Luft, Wasser, Erde und Feuer/Energie besteht die ganze Mitwelt: Pflanzen, Tiere und Menschen. Die Siebenzahl dieser Urgeschöpfe verweist darauf, dass Himmel und Erde eine untrennbare Ganzheit bilden, vom Schöpfer als Gesamtwerk geschaffen – gut, heilig und geschwisterlich.

Aber Franziskus weiß gut, niemand findet den Himmel, der die Erde verachtet. Materielles und Geistliches, Leib und Seele sind innig verknüpft und Teil dieser heiligen Ganzheit. Er verbindet deshalb brüderliche Geschöpfe kontrastvoll und harmonisch mit den schwesterlichen, allen ist die Erde eine liebevolle sorgende Mutter. Mit Früchten und Blumen hält sie jenen Reichtum bereit, von dem alle leben können.

In 33 Versen – ergänzt durch die Menschenstrophe und jene über den Tod, die Franziskus erst kurz vor seinem Sterben hinzufügt – erinnert der Heilige daran, dass Gottes Sohn selbst 33 Jahre in dieser Welt gelebt hat. Weil Christus uns ein Bruder wurde, verbindet sein Leben und Sterben den Himmel und die Erde, Vergängliches und Ewiges. Deshalb kann Versöhnung gelingen und selbst der Tod braucht einen Menschen guten Willens nicht zu erschrecken. Er kommt als „unsere Schwester, der leibliche Tod“, nicht furchterregend sondern liebevoll, als Botin, die uns in Gottes neue Welt begleitet.

ZUM NACHDENKEN:

Der Sonnengesang gilt als erste Dichtung in der italienischen Volkssprache. Franziskus spricht mit Gott in seiner Alltagssprache. Das kann uns sagen: Die Begegnung mit Gott braucht nichts Außerordentliches. Sie findet dort statt, wo du bist.

Der Text ist nicht aus einem Guss. Franziskus kennt Bruchstellen, Patchwork-Identität und Ungereimtheiten in seinem Leben. Das kann uns sagen: Für Gott muss niemand perfekt sein. Er liebt uns so, wie wir sind.

Das Lied ist in einer dunklen Stunde geschrieben. Franziskus spürt Verzweiflung und Not. Das kann uns sagen: Das tiefste Gotteslob entsteht nicht unbedingt in größter Freude. Es entsteht dort, wo wir vertrauen.

Martina Kreidler-Kos